EVANGELISCHES RUNDFUNKREFERAT NRW / KIRCHE IM WDR

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Hans-Böckler-Str. 7 - 40476 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Ev. Rundfunkreferat NRW. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Das Geistliche Wort | 05.12.2021 08:40 Uhr | Antje Menn

Platzsuche

Autorin: Letzte Woche im ICE. Freitag Spätnachmittag. Der Zug ist voll. Ich stehe noch im Gang und suche meinen Platz. Da höre ich es hinter mir ungeduldig murren, "Sie können doch wohl nicht auch die 61 haben“. Nein, natürlich nicht. "Bin schon weg“ murmele ich und suche auf dem Handy nach meiner Sitzplatzreservierung. Gerade in Zeiten von Corona bin ich froh, bei der Buchung daran gedacht zu haben. In der Bahn, im Restaurant, in der Schlange beim Einkaufen: Zugewiesene Plätze sind mir seit Monaten vertraut. Platzsuche, denke ich. Passt irgendwie in die Zeit im Advent. Ich bin auf der Suche und weiß noch nicht einmal wonach genau, nach welchem Platz. Hier im Zug löst sich die Frage schnell. Bald finde ich den Sitz mit der richtigen Nummer. Ich verstaue meine Tasche und lasse mich fallen. Auch der Mann auf Platz 61 guckt erleichtert, der Zug setzt sich in Bewegung. Für die nächsten vier Stunden ist das mein Platz.
Den eigenen Platz finden. Ich komme ins Nachdenken. Es gibt viele Menschen, die ihren Ort noch nicht gefunden haben. Im wahren wie im übertragenen Sinn. Junge Menschen auf der Suche nach ihrem Platz im Leben. Welchen Beruf will ich wählen? In welcher Stadt möchte ich wohnen? Mit wem meine Wege, oder zumindest ein Stück davon, gemeinsam gehen? "Wo ist mein Platz?“ Das fragen sich auch Ältere. Wofür möchte ich meine Zeit und Energie einsetzen, wenn der Wecker morgens nicht mehr klingelt? Wenn es in meinem Alltag keinen festen Arbeitsplatz mehr gibt? Und dann habe ich die Bilder der letzten Wochen an der polnischen Grenze im Kopf und die vielen Orte, wo Menschen auf der Flucht sind. Die aufgebrochen sind aus Hunger und Krieg auf der Suche nach Nahrung und Heimat und nun irgendwo im Niemandsland feststecken, weil Regelungen ihnen keine Bleibe geben. "Wo ist mein Platz?“ Das ist für viele, viel zu viele eine existentielle Frage.
"Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich Eure Erlösung naht“, so lautet der biblische Wochenspruch für den 2. Advent. "Seht auf und erhebt eure Häupter“ – Ich mag diese alten Worte, wie Luther sie übersetzt. Worte, die sonst in meinem Sprachgebrauch kaum vorkommen. In deren Klang für meine Ohren schon etwas Besonderes, Gewichtiges liegt. "Seht auf und erhebt eure Häupter“, das ist mehr als "Kopf hoch“. Das ist Aufschauen: neugierig, wach, erwartungsvoll. Weil da etwas kommt. Licht und Hoffnung. Advent eben. Gott kommt zu uns, kommt zu mir. Dahin, wo ich gerade bin. Mit dem, was ich trage, mit dem, was ich suche und wonach ich mich sehne. Er kommt an meine Seite und gibt meiner Suche eine neue Richtung. Damit ich meinen Platz finde.

Musik 1: A new door
Titel: A new door; Text und Musik: Lenny Kravitz, Album: It Is Time for a Love Revolution; Label: Universal Music; LC: 97777.

Autorin: Manchmal öffnen sich Räume ganz unerwartet. Jakob hat das erlebt. Jener Jakob, von dem das erste Buch Mose am Anfang der Bibel erzählt. Er hatte es auf den Segen des Erstgeborenen abgesehen und mit einer List den schon alten und erblindeten Vater getäuscht. Als der glaubte, er habe den älteren Sohn vor sich, konnte Jakob den Segen des Vaters empfangen. Sein Bruder Esau ging leer aus. Eine üble Betrugsaffäre, die ihm, als sie auffliegt, zum Verhängnis wird. Zuhause hat er jetzt keinen Platz mehr. Rote Karte. Platzverweis. Zwei Wochen ist Jakob nun auf der Flucht. Noch immer klingen in ihm die Sätze der Mutter nach: "Jakob, dein Bruder Esau droht, dass er dich umbringen will. Deshalb mach dich auf und flieh.“ So irrt er durch die Nacht. Niemand fragt mehr nach ihm. Kein Obdach. Keine Bleibe. Jakob allein auf dem Weg in ein neues Leben. Nur Steine sind um ihn herum. Er sucht einen Platz.

Sprecher: "Da kam Jakob an einen Ort und blieb dort über Nacht, denn die Sonne war untergegangen, und er nahm einen von den Steinen dieses Ortes und legte ihn unter seinen Kopf, und er schlief an jenem Ort und ihm träumte.“ (1. Mose 28,11.12a)

Autorin: Ein nichtiger Ort wird für Jakob zum einem Schlafplatz. Zu einem Ruheplatz. Die Bibel erzählt, dass er in dieser Nacht träumt. Wovon träumt einer, der keine Bleibe hat? Der auf der Flucht ist vor sich selbst. Ob ihm auch im Traum noch die Sorgen alle Luft zum Atmen nehmen? Vielleicht geschieht aber auch etwas anderes. Vielleicht träumt er inmitten seiner Nacht von einer anderen Welt, in der für ihn die Sonne wieder aufgeht. I have a dream: Wieder einen Platz im Leben haben, jemanden, der ruft: "Mein rechter, rechter Platz ist frei, ich wünsche mir den Jakob herbei“ – Auch davon könnte Jakob träumen.

Sprecher: "Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.“ (1. Mose 28,12)

Musik 2: O Heiland, reiß die Himmel auf
O Heiland, reiß die Himmel auf (with Sharon Dyall, Jonas Knutsson, Jeanette Köhn, Eva Kruse, Jessica Pilnäs, Ida Sand & Johan Norberg); Interpret: Nils Landgren; Album: Christmas with My Friends V; Label: 2016 ACT Music + Vision GmbH & Ko KG; LC:

Autorin: Unfassbar, was Jakob da zu sehen bekommt, und wir mit ihm. Dieser zufällige Schlafplatz eines Menschen, der momentan keinen Platz im Leben hat, wird zu einem Ort der Begegnung! Gott baut vom Himmel herab eine Leiter, wie eine Brücke auf Jakob zu. An dieser Leiter steigen Engel hinab und hinauf. So ist Gott. Er öffnet den Himmel und sucht seinen Platz neben den Menschen. Er zeigt Jakob: Wo Du auch bist, wo Du auch herumirrst, ich komme in deine Verlassenheit und gehe mit dir, Seite an Seite, ein Leben lang.
"I have a dream“ – Jakob lässt diesen Traum an sich geschehen. Er spürt, erlöst und befreit: Gott hat mir einen Platz angeboten. Ich werde wieder meinen Platz im Leben finden. Wie genau der aussieht, das weiß er noch nicht. Wohin seine Wege ihn führen werden, auch das weiß er noch nicht. Aber Jakob ist sicher, "Hier ist kein Platz für dich“ ist nicht das

letzte Wort. Er erlebt, dass sich für ihn neue Räume öffnen. Ganz anders als geplant und erwartet.

Sprecher: "Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte und ich wusste es nicht. Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl obendrauf und nannte den Ort Bethel.“ (1. Mose 28,16.18.19a)

Autorin: An einem unwirtlichen Steinplatz ist Jakob Gott begegnet. Diesem Platz gibt er einen Namen: Bethel – Haus Gottes. Hier hat Gott Wohnung genommen mitten in der Welt. Hier haben sich Himmel und Erde berührt in einem Menschen. Darum baut Jakob ein Steinmal. Zu seiner eigenen Erinnerung, zu Gottes Erinnerung und: damit alle es sehen können.
"Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ Manchmal öffnen sich neue Räume ganz unerwartet. Wie ernst nehme denn ich meine Träume? Wie offen bin ich für das Kommen Gottes in mein Leben? Wenn mir so etwas passiert, ganz unerwartet, lasse ich es geschehen?

Musik 3: Let it be
Let it be; Komposition: John Lennon & Paul McCartney; Interpret: The Beatles; Album: 1; Label: 2015 Calderstone Productions Limited (a division of Universal Music Group); LC:

Autorin: "Let it be“ - "lass es geschehen“, nimm an, was gerade geschieht, diese Einstellung ist oft hilfreich dafür, dass Neues entsteht, dass es weitergeht. "Let it be“ –, das hat auch Maria befolgt, als ihr ein Engel Gottes begegnet ist. Er hat sie als "Begnadete“ angesprochen und ihr die Schwangerschaft und die Geburt Jesu angekündigt. So ist das mit Gottes Anrede an uns Menschen. Er kommt in Boten, in Seinem Wort, manchmal auch dann, wenn wir nicht mit ihm rechnen. Nichts bleibt beim Alten, alles kann neu werden. Wenn Gott zu uns kommt, führt das auf Wege, die wir uns selbst vielleicht nicht ausgesucht hätten. Maria kann antworten "mir geschehe, wie du gesagt hast“. Sie findet sich in ihre neue Situation ein und macht sich auf zu ihrer hochbetagten Verwandten Elisabeth. Vielleicht sucht sie jetzt einen Menschen, der versteht, was sie bewegt. Elisabeth ist älter, sie hat Erfahrung, sie kann zuhören. Es tut gut, einen Platz zu haben, um im Gespräch mit einer anderen fassen zu können, was gerade mit mir geschieht. Um sich zurechtzufinden, um dazu stehen zu können. Drei Monate später kehrt Maria nach Hause zurück. Bis sie sich wegen der Volkszählung mit Josef auf den Weg nach Bethlehem machen muss. Dorthin, wo es heißen wird "Kein Platz in der Herberge“. Bis sie dann in einem Stall unterkommen, und sie das Kind dort zur Welt bringt und in eine Krippe legt. Wie damals bei Jakob ein Steinplatz, wird hier ein Stallplatz zum Hause Gottes, Bethel.
Maria lernt, dass es bei Gott keine feste Rangordnung gibt. In ihrem Lobgesang, dem Magnificat, singt sie von einem Platzwechsel, den Gott selbst veranlasst: Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen. Bei Gott erfolgt die Platzvergabe nach anderen

Regeln, als wir sie aufstellen. Hier zählen die Maßstäbe Seiner Liebe und Seiner Gerechtigkeit. So singt Maria ihren Jubel aus sich heraus und will auch uns damit anstecken. Nichts muss beim Alten bleiben. Alles kann neu werden.
In der Begegnung mit Jesus erleben Menschen das hautnah. Mit wem er sich an einen Tisch setzt und mit wem er das Brot bricht. Wie er Ausgeschlossenen und Verachteten Aufmerksamkeit schenkt und ihnen gibt, was sie brauchen. In Jesu Nähe gilt in Gottes Namen: Jeder findet einen Platz. Voraussetzungslos. Bedingungslos. Ausrufungszeichen!

Musik 4: Let it be
Let it be; Interpret: Fred Benedetti & Peter Pupping; Album: Beatles: Guitar Instrumentals; Label: 2007 Guitar Sounds; LC: unbekannt.

Autorin: Für jeden einen Platz! In der Nachfolge Jesu wird die Frage nach meinem Platz auch zu einer Frage nach dem Platz der anderen.
Ich denke an einen Bekannten. Seit drei Jahren klingelt sein Wecker morgens nicht mehr. Stattdessen macht er sich mehrmals in der Woche nachmittags auf den Weg und unterstützt geflüchtete junge Männer beim Lernen der deutschen Sprache und Kultur. Er hatte sich gefragt, was soll ich jetzt nach dem Eintritt ins Rentenalter mit meiner Zeit anfangen? Was kann ich Sinnvolles tun? Was brauchen Menschen hier vor Ort? Ein Freund hatte ihm dann von seinem eigenen ehrenamtlichen Engagement in der Flüchtlingshilfe erzählt. Er traute es ihm auch zu. "Du bist bestimmt ein guter und geduldiger Begleiter“. Trotz anfänglicher Bedenken hat er es dann ausprobiert und festgestellt: Es geht und es macht sogar Freude! Nun denkt er häufig darüber nach, wie er als ehemaliger Ingenieur die deutsche Sprache lebensnah und interessant vermitteln kann. Wie er den Männern, die doch ihr Leben noch vor sich haben, helfen kann, auf eigenen Füßen zu stehen. Und dann macht er sich immer wieder mal mit einem von ihnen auf die Suche nach einem Ausbildungsplatz, spricht vor und schaut mit auf die Bewerbungsunterlagen. Er fiebert mit, wenn in der Berufsschule Lernkontrollen bevorstehen. Zuletzt hat er für zwei seiner Schützlinge eine kleine bezahlbare Wohnung gefunden. Abends beim Gang mit dem Hund malt er sich aus, wie das Leben der jungen Erwachsenen wohl in 10 Jahren ausschauen mag. Welchen Platz sie dann für sich gefunden haben. Wenn er von ihnen erzählt und dabei Namen mit Geschichten verbindet, wenn er von Freude und Leid, von Sorgen und Hoffnung erzählt, erzählt er mit ihnen inzwischen auch ein Stück seiner eigenen Geschichte. Dann denke ich: da hat jemand seinen Platz gefunden.
Ich frage mich selbst: An wessen Seite ist mein Platz? Wem räume ich Platz ein in meinem Leben, an meinem Tisch, in meinen Gedanken und Gebeten? Mit wem teile ich meine Zeit und Ideen, mein Brot und Wissen? Wo setze ich mit dafür ein, dass wahr wird: Gott erhöht die Niedrigen! Für jeden einen Platz!

Musik 2: O Heiland, reiß die Himmel auf
Erinnern Sie sich an Jakob? Er läuft davon, er findet einen Schlafplatz zwischen ein paar Steinen. Er träumt von Gott, den Engeln und der Himmelsleiter. Jakob gibt noch am Ort der Begegnung mit Gott ein Gelübde ab.

Sprecher: Er sprach: "Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise,

und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von alledem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.“

Autorin: Gott verspricht: "Ich will mit dir sein“, und Jakob antwortet darauf. Mit seinem Gelübde macht Jakob deutlich: Ich gebe meinem Leben eine neue Richtung. Seinem Traum, seiner Begegnung mit Gott folgen Taten. Schließlich wird Jakob die Versöhnung mit Esau suchen. Er zieht seinem Bruder entgegen. Die Geschwister finden gemeinsam eine Lösung, die ihnen und ihren Großfamilien jeweils ausreichend Platz zum Leben bietet.
Die Bibel ist voll von Geschichten, in denen Menschen wie wir, freiwillig oder gezwungenermaßen, auf Platzsuche sind. Am Ende finden sie ihren Platz mit Gottes Hilfe: Weil Gott Seinen Platz an der Seite von uns Menschen sucht.
Das ist unsere Vorfreude im Advent: Gott kommt. "Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ Das soll für viele Menschen wahr werden. Wir dürfen schon einmal Ausschau halten und daran mitwirken. Auf einen rein beschaulichen Advent, mit Weihnachtsmärkten, Kerzenschein und Plätzchenduft lässt sich diese Verheißung nicht herunterschrauben. Sie zielt auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in der Gott bei uns Menschen wohnt und jeder und jede Platz und Heimat hat.

Dass Sie Ihren Platz finden, wünscht Ihnen heute Pfarrerin Antje Menn aus Remscheid.

Musik 1: A new door

Redaktion: Landespfarrer Dr. Titus Reinmuth